

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpost-
stellen; in Altenslag bei
der Expedition.

Inserate sind immer
vom besten Erfolge be-
gleitet und wird die Ein-
rückungsgebühr stets auf
das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge
werden dankbar ange-
nommen und angemessen
honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar: Dienstag, Donner-
stag und Samstag.

Der Abonnementspreis
beträgt pro Vierteljahr:
in Altenslag 90 Pf.
im O.A.-Bezirk 85 Pf.
außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe späte-
stens Morg. 10 Uhr am
Tage vor dem jeweiligen
Erscheinen.

Nr. 25.

Altenslag, Donnerstag den 1. März.

1883.

Das Ministerium Ferry.

Unter Noth und Mühe ist es Herrn Ferry gelungen, ein neues Ministerium zu bilden; es ist Sache der Statistiker, nachzuweisen, das wievielfte es seit dem Bestehen der Republik sei. In dem neuen Kabinet sind eine Anzahl Gambettisten vertreten, außer Waldeck-Rousseau auch Challemel-Lacour, dieser als Minister des Auswärtigen und dadurch für uns eine interessante Person. Ferry ist auch schon mit einem fertigen Programm vor die Kammer getreten und hat damit vielseitigen Beifall gefunden. Er bittet in diesem Programm zunächst um das Vertrauen der Kammer unter Hinweis auf die Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage; vor allem müsse der „Zwischenfall“ geschlossen werden, der die Einigkeit gestört habe. Die erste Sorge des neuen Kabinetts werde sein, dem Wünsche der Kammer betreffs der Thronprä-
sidenten durch Anwendung eines alten Gesetzes vom Jahre 1834 zu entsprechen, die Republik könne nicht ohne Vertheidigung bleiben, ohne jedoch die wesentlichen Freiheiten zu verletzen. Die Prinzen sollen aus dem Heere entlassen werden. Das Kabinet werde Maßregeln beantragen zur Regelung des Ausrufer- und Anschlagwesens, damit es einem Plon-Plon nicht wieder möglich ist, ungestraft Plakate gegen die Regierung an den Straßenecken anschlagen zu lassen. Das Land verlange Reformen u. Maßregeln, die zum festen Einwurzeln der Republik dienen, welche die endgiltige und nothwendige Regierung sei und keinen agitatorischen und provisorischen Charakter haben dürfe. Man müsse der Republik ein festes Terrain und ein verständiges System geben, welche aufreizende Fragen und unfruchtbare Diskussionen beseitigten und der Regierung die ihr von Rechts wegen zukommende Initiative zu dringenden Reformen liehen.

Etwas heftlich muß für Herrn Ferry die Erwähnung der tunesischen Frage gewesen sein, denn er ist es gewesen, der die Suppe eingebracht hat, die andere nach ihm auserfressen mußten. Er verspricht in seinem Programm Vorlagen, welche die Oberhoheit Frankreichs über Tunis gesetzlich regeln und die Kosten der Besetzung des Landes durch französische Truppen erheblich vermindern sollen. Besonders lebhaften Beifall fand jene Stelle des Programms, welche besagt, die auswärtige Politik der Regierung könne, wie seit zwölf Jahren, nur eine Politik des Friedens sein; denn der Frieden sei dasjenige, dessen der Staat in erster Linie bedürfe. Indessen eine friedliche Politik sei noch keineswegs eine Politik der Unthätigkeit. „Ue-
berall, wo unsere Interessen und unsere Ehre engagiert sind, wollen und müssen wir für Frankreich den Rang behaupten, welcher ihm zukommt; gerade um unserem Vaterlande moralisches Ansehen und Vertrauen unter den Völkern zu geben, ist es sehr wichtig, Europa den Anblick einer Regierung zu gewähren, der auch über den nächsten Tag hinaus gesichert ist, die besser gegen Angriffe jeder Art gewappnet ist, den Anblick einer starken Verwahrung, die von einer parlamentarischen Republik geachtet wird und die sich auf jene drei Dinge stützt, die wesentlich dem französischen Volke eigen sind, nämlich gesunder Menschenverstand, Arbeit u. Liebe zum Fortschritt.“

Mit dem „moralischen Ansehen“ ist es aber eine schlimme Sache, wenn man Thibaudin zum Kriegsminister hat. Ein Offizier, der sein Ehrenwort gebrochen, kann doch unmöglich Achtung für sich in Anspruch nehmen, und in Frankreich ist ein solcher Mann der oberste Chef der Armee!

Jedoch die Majorität der franzöf. Kammer ist mit dem neuen Ministerium und mit dessen Programm zufrieden; seine ausgesprochenen friedlichen Absichten wirken beruhigend und so hat Deutschland keine Ursache, mit dem Gange der Dinge in Paris unzufrieden zu sein.

Landesnachrichten.

(Berichtigung.) Der Bericht, betr. die Baumbeschädigung, ist dahin zu berichtigen, daß die Beschädigung zunächst durch den städtischen Baumwart Luz entdeckt und mir rapportirt wurde, worauf ich die abgerissenen Kronen selbst abnahm.

Hochachtungsvoll

Altenslag, 28. Febr. 83.

Städtisch. Walther.

Herr Ministerpräsident Dr. v. Mittnacht ist am Samstag von Berlin, wo er den Verhandlungen des Bundesrathes beizwohnte, wieder in Stuttgart eingetroffen. Mit ihm ist zugleich auch der bayerische Minister v. Crailsheim nach München zurückgekehrt. Bezüglich der Briefmarkenfrage haben die Minister v. Mittnacht und v. Crailsheim wiederholt mit dem Generalpostmeister Stephan conferirt. Herr Dr. Stephan soll keinen Hehl daraus gemacht haben, daß er persönlich die Einführung einheitlicher Briefmarken für das Reich für wünschenswerth und geboten halte, doch soll er nachdrücklich betont haben, daß die Reichsregierung als solche in dieser Frage die größte Reserve zu beobachten entschlossen sei und jede Initiative zur Lösung der auch in Bayern und Württemberg anerkannten Schwierigkeiten, die das bisherige System im Gefolge hatten, den beiden Bundesstaaten ganz und gar überlasse.

Stuttgart, 24. Febr. Der in Haft befindliche frühere Armentastenspfleger Aldinger soll jetzt so viel zugegeben haben, daß er sich schon im Jahre 1870 am Giftbaum der Lörfe versucht habe. Statt erklecklichen Gewinn einzuziehen zu können, sei er immer tiefer hineingekommen. Er habe abwechselungsweise die Armentastenspflege und Pfllegschaftsgelder in Anspruch genommen und bei stattfindenden Revisionen den Abmangel der einen Klasse mit dem Gelbvorrath der andern gedeckt.

Stuttgart, 26. Febr. In Kaltenthal gieng es gestern sehr lebhaft zu. Tausende strömten von den Filderorten, sowie von Stuttgart hinaus nach Kaltenthal, um den Keller, der dem ermordeten Wertheimer 2 Jahre als Grab gedient, zu sehen. Der Pfleger der nun verwaisenen Kinder des Mörders hat daraus eine Art Spekulation zu Gunsten seiner Pflöglinge gemacht, indem er den Keller mit Lichtern beleuchtete und eine Opferbüchse aufstellte, in welche die Besucher ein Scherflein für die Kinder zu legen hatten.

Stuttgart, 27. Febr. Durch das Fallissement eines Dresdener Exporthauses ist eine hiesige Pianofortefabrik in große Mitleidenschaft gezogen worden, indem dieselbe auf Bestellung des Dresdener Hauses eine größere Anzahl von Instrumenten nach London sandte. Das Londoner Haus erklärt nunmehr aber keine Bestellung gemacht zu haben und wird der Verlust der hiesigen Fabrik auf 40 000 M. angegeben.

In Stuttgart stand am letzten Freitag wiederum ein unnatürlicher Sohn vor Gericht und zwar der 24jährige Bauer und Weingärtner G. Fr. Fuchslocher von St. Bernhard (Ehlingen). Derselbe hat in trunkenem Zustande, in welchem er sich in letzter Zeit oft befand, seinen 71jährigen Vater, der ihn von einer unsittlichen Handlung abhalten wollte, an eine Schneidmaschine gedrückt und zur Treppe hinabgeworfen,

so daß der alte Mann 4 Wunden am Kopfe bekam. Früher schon hat der Sohn seinem Vater zweimal 2 Rippen eingeschlagen und seine Sawester mit einer Sense an der Hand schwer verletzt. Er erhielt 8 Monate Gefängniß.

Der „normale Jäger“ ruht nimmer mit seinen Erfindungen; er hat den Menschen normal gekleidet und das Bett normal überzogen; jetzt kommt's an die Ausstattung. Den Herren und Damen gibt er wollene Rasttücher und den Zimmern wollene Gardinen. Also Alles „normal.“

In Cannstatt hatte sich am Sonntag Nachmitt. an beiden Neckarufeln oberhalb der Wilhelmsbrücke und auf dieser eine große Menschenmenge angesammelt, um dem von dem Seiltänzer A. Kolter-Weizmann angekündigten Schauspiel, der Ueberschreitung des Neckars auf einem 50 Fuß über der Wasseroberfläche gespannten Drahtseil anzuwohnen. Das Seil war in einer Länge von ca. 400 Fuß über den Fluß gespannt. Gegen 4 1/2 Uhr erschien der Künstler mit einer riesigen Balancirfange und bestieg mittelst einer Leiter das Seil, schritt sodann auf demselben munter vorwärts und erreichte ohne Unfall das jenseitige Ufer. Dort wendete er und legte ebenso sicher den Rückweg zurück. Gegen 5 Uhr war das Schauspiel zu Ende.

Ein Besuch des Fabrikanten Faist von Schramberg, der nun seit Anfang Dezember v. J. im Rottweiler Amtsgerichts-Gefängniß sitzt, um Entlassung aus der Untersuchungshaft gegen eine von Schrambergern geleistete Caution von 20 000 M. wurde verworfen. Der Betrieb der Steingut-Fabrik nimmt bis auf Weiteres auf Rechnung der Gläubigerschaft seinen ungeführten Fortgang, der Absatz der Waare ist ein sehr guter und es wird mit Vortheil gearbeitet. Es ist das der Arbeiterwelt von Schramberg sehr zu gönnen, um so mehr, als manche Arbeiter der Faist'schen Fabrik ihre Ersparnisse Herrn Faist zur Verwendung in seinem Geschäft anvertraut haben sollen, die beim Konkurs jedenfalls in Schaden kommen werden.

In Neckartenzlingen kam laut „Mürt. Tagblatt“ am 22. ds. eine arme Frau mit Zwillingen nieder, die von der Brust an zusammen gewachsen waren, so daß sie außer zwei Köpfen, vier Armen und Händen nur einen Leib und zwei Füße mit einander hatten. Die sonst vollkommen entwickelten Kinder lebten nach ihrer Geburt nur wenige Augenblicke. Die Mutter befindet sich wohl.

Tuttlingen, 26. Febr. Letzten Samstag stürzte sich ein 24 Jahre alter kräftiger Jussasse des Armenhauses bei der „alten Rose“ in die Donau, um seinem traurigen Dasein ein Ende zu machen. Arbeiter waren mit einem Kahn schnell zur Seite und erwischten den eben im Sinken Begriffenen noch; er setzte seiner Rettung allen Widerstand aufs Kräftigste entgegen und war ans Land gebracht, voller Vorwürfe, daß „sie ihn nicht haben schnappen lassen!“

Ulm, 24. Febr. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht wurde der zweite Gewinn der Münsterbaulotterie mit 30 000 M. (Nr. 107567) von einer jungen Braut in Griesenbuch bei Bochum (Westfalen) gewonnen.

Der dritte Gewinn der Ulmer Münsterbaulotterie soll einem dortigen Bremser, der schon längere Zeit krank darniederliegt, zugefallen sein.

Der Zudrang zum Hause des Hrn. Wolfmaier, des glücklichen Lotterie-Gewinners, in der Walfischgasse in Ulm nicht nur von Kindern, sondern auch vorzugsweise von Erwachsenen ward schließlich so groß, daß die Polizei einschreiten und Wolfmaier, der den Ge-

wimm noch gar nicht erhoben hat, es für gerathen halten mußte, den Baden zu schließen und zu verreisen. Jeder wollte etwas erhaschen!

(Brandfälle.) In Hohenberg brach am 26. Febr. kurz nach Mitternacht gegenüber dem Nebieramtsgebäude in einem großen zweistöckigen von 3 Familien bewohnten Doppelhaus Feuer aus, welches dieses Gebäude vollständig zerstörte, während die sehr gefährdeten Nachbarhäuser gerettet werden konnten. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist in Feuerverwahrlosung zu suchen, wenn nicht absichtliche Brandstiftung vorliegt.

Deutsches Reich.

Bei der am letzten Donnerstag stattgefundenen Sitzung des deutschen Landwirtschaftsraths, welcher in verfloßener Woche in Berlin tagte, gelangte auch die Hagelversicherungsfrage zur Verhandlung. Der Vertreter des S. württ. Gauverbands, Hr. Oekonomierath Schöffler von Kirchberg, erstattete über die Frage und insbesondere über das Hagelversicherungswesen in Süddeutschland nachstehendes Referat: „Es ist berechnet worden, daß in Deutschland wahrscheinlich etwa der vierte Theil des Nochertrages der Aecker, Gärten und Weinberge wirklich gegen Hagelschäden versichert werde; für Süddeutschland beträgt die Versicherungssumme nur den neunten bis fünfzehnten, durchschnittlich nur den zwölften Theil. Die geringste Btheiligung an der Hagelversicherung zeigt sich in Baden und in Württemberg. Süddeutschland mit seinen Hügel- und Gebirgslandschaften gilt allgemein für hervorragend hagelgefährdet. Deshalb sind die Prämienätze unendlich hoch. Doch kommen überhaupt in den Gegenden mit annähernd 3 und über 3 pSt. Prämien außerordentlich wenig Versicherungen mehr vor, so daß die Bestimmung der Versicherungsgesellschaften, wonach in solchen Gemeinden nur bis zu einer gewissen Maximalsumme Versicherungen zum Normaltarife angenommen werden sollen, praktisch kaum irgend zur Anwendung gelangt, da auch dort die Gesellschaften bezw. ihre Agenten sich nicht um Versicherungsanträge bemühen. Eine der in Süddeutschland arbeitenden Gegenseitigkeitsgesellschaften hat sich sogar zu größerer Sicherheit vorbehalten, Versicherungsanträge ohne Angabe von Gründen zurückzuweisen. Die Landwirthe halten solche Prämien für unerschwinglich; sie vermeiden lieber den Anbau der hagelgefährdeten Gewächse, geben dem Futterbau ein größeres Uebergewicht und überwinden schließlich auch die Kalamität eines Hagelschlags leichter, weil die Preise des Bodens in derartig hagelgefährdeten Localitäten entsprechend niedriger zu sein pflegen. In Baden scheinen die Prämientarife für die hagelgefährdeten Gegenden noch ungünstiger zu liegen und dadurch schon ein größerer Ausschluß von der Versicherungsnahme bewirkt zu werden. Der Verein zur Beförderung der Landwirtschaft und Gewerbe in Hohenzollern hat deshalb den Antrag gestellt,

„die Errichtung einer Zwangs-Hagelversicherung für Bayern, Württemberg, Baden und Hohenzollern bei den gesetzgebenden Factoren des Reiches in Anregung zu bringen“. Der schlesische landw. Centralverein hat den Antrag gestellt, „darauf hinzuwirken, daß für das gesammte deutsche Reich eine staatliche obligatorische Hagelversicherung eingeführt werde.“ Er müsse einer derartigen Verstaatlichung ganz entschieden entgegengetreten. Jedem Landwirth solle es überlassen sein, seinen Bedürfnissen entsprechend, die ja unendlich verschieden sind, diese wirtschaftliche Frage in seinem Interesse zu regeln. Werde ja doch das Interesse des Nachbarn dadurch in keiner Weise alterirt, und schließlich werde die freie Concurrenz am besten für die Befriedigung dieser verschiedenartigen Bedürfnisse sorgen. Zwang und Privilegien müßten nothwendig Unzufriedenheit eines Theils der Versicherten und Einseitigkeit des Wirkens der Versicherungsgesellschaften im Gefolge haben; dies würde aber einer gesunden Entwicklung des Instituts nur Schaden bringen und auch im Falle der gesetzlichen Statuirung des Zwanges diesen mit der Zeit absolut unhaltbar machen. Die Verstaatlichung der Hagelversicherung mit Versicherungszwang könnte den hagelgefährdeten Gegenden nur dann eine Erleichterung verschaffen, wenn in gleichem Maße auch die entsprechende Last überwälzt würde. Dies ist jedoch unthunlich. Dagegen ist die Errichtung einer vom betreffenden Staat, bezw. von mehreren gemeinsam einzurichtenden Hagelversicherungsanstalten auf Gegenseitigkeit nach dem Muster der in Bayern einzurichtenden derartigen Anstalt unbedingt nöthig. Die Vermittlung von landw. Ortsvereinen, Ortsdarlehenskassen und Consumvereinsgenossenschaften oder Gemeinden zwischen den Versicherungsnehmern und den Hagelversicherungsgesellschaften erscheint von höchster Bedeutung; die Verwirklichung dieses Vorschlages ist vielleicht im Stande, die schon so vielfach erstrebte Einrichtung von Provinzial-Hagelversicherungsanstalten durch landw. Vereine und deren Zusammenfassen in eine große allgemeine deutsche Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit mit Anlehnung an die öffentliche Feuerversicherung ins Leben zu rufen.“ (Beifall.) — Es wurde nach längerer Debatte beschlossen, den Hagelversicherungsgesellschaften die Seitens des Referenten ausgedrückten Wünsche zur Befriedigung der in Süddeutschland herrschenden Mißstände zu thunlichster Berücksichtigung zu empfehlen. Ferner wurde beschlossen: die Frage wegen der staatlichen Zwangsversicherung an eine Commission zu verweisen, die der nächstjährigen Plenarversammlung geeignete Vorschläge machen solle.

General Raehler, so schreibt man dem „D. M. Bl.“ aus Konstantinopel, wird in den ersten Tagen des März in Berlin sein. Vorläufig begleiten ihn dahin nur sieben türkische Mulazims (Unterlieutenants), unter denen alle Waffen vertreten sind. Ob eine größere Zahl

nachfolgt, hängt von verschiedenen Bedingungen ab, über welche Raehler Pascha in Berlin unterhandeln wird. Für die jungen Offiziere ist ein Aufenthalt in Deutschland von 3 Jahren in Aussicht genommen. Sie sollen im ersten Jahre bei den Truppen Dienst thun und dabei die deutsche Sprache sich zu eigen machen, um im zweiten und dritten Jahre den Vorträgen auf der Kriegs-Akademie folgen zu können. Der Badischah läßt die Gelegenheit der Entsendung eines seiner Paschas nach Berlin nicht vorbegehen, ohne dem Deutschen Kaiser ein neues Zeichen seiner besonderen Verehrung zu geben. General Raehler ist demnach beauftragt, eine Sammlung vorzüglicher Ansichten aller Theile des malerischen Bosporus-Gestades als Geschenk des Sultans zu überbringen.

Mainz, 25. Febr. Heute früh ist bei Staudernheim ein Güterzug entgleist. Zwei Waggon wurden total zertrümmert, der Zugführer wurde getödtet.

Ueber den Besuch König Ludwigs von Bayern an Richard Wagners Grab in Bayreuth wird einem österreichischen Blatt geschrieben: Der König traf Nachts plötzlich ganz unvermuthet daselbst ein. Er begab sich sofort nach der Villa Wahnfried, wo er um halb 12 Uhr anlangte. Der König verblieb über 1 Stunde in der Villa und verweilte sodann noch einige Minuten an der Gruft, worauf er nach München zurückkehrte, König Ludwig war bei dieser Fahrt von einem Diener begleitet.

Hirschberg, 24. Febr. Von der Strafkammer ist der Termin in Sachen der Brügellaffaire des Gutsbesizers Rotenhan, der bekanntlich ein 15jähriges Mädchen durchpeitschen ließ, auf nächsten Dienstag angelegt.

Ob man in Hohenmölsen bei Weiskens Petitionen und Adressen unterschreibt, ist uns unbekannt! soviel aber steht fest, daß man sich dort zu helfen weiß. An etwa 30 Thüren von Handelstreibenden war nämlich jüngst zu lesen:

Wer Sonntags sprechen will mit mir,
Der komme durch die Hintertür.
Denn vorn ist alles fest und zu
Von wegen großer Sonntagsruh!

Ausland.

Paris, 24. Febr. Die für die heutige Kammer Sitzung angelegten beiden Interpellationen des Bonapartisten Jolibois und des Prince de Leon endeten mit glänzenden Vertrauensvoten für die Regierung. Paul de Cassagnac's scharfe Ausfälle gegen Ferry blieben ohne Wirkung. Kriegsminister Chibaudin betonte mit militärischer Kürze, die Entfernung der Prinzen aus der Armee heiße die Politik aus derselben entfernen. Die Kammer nahm das von Margaine beantragte Vertrauensvotum für das Ministerium mit 395 gegen 103 Stimmen an. Bei der Interpellation über die Prinzen und die Armee sagte Cassagnac, man könne die Prinzen nicht treffen, ohne alle Offiziere der Armee zu

Die Kartengundel.^{*)}

(Eine Dorfgeschichte von August Butscher.)

„Stopp!“ rief der Kapitän durch das Sprachrohr in den Maschinenraum hinunter.

Die Maschine stand u. schäumend schlugen die grünen Wellen ans Ufer.

Das Landungsbrett donnerte hinüber auf die Quader des Hafendamms und Zugvögeln gleich zerstreuten sich die Menschen, jeder gieng einem andern Ziele zu, aber wohl alle suchten den Süden — das Glück.

Gesunde und Kranke, Elegante und Einfache, Alte und Junge stoben auseinander, die einen vollbepackt, die andern nur mit einem Stab oder einem kleinen Bündel, in dem wenig mehr war als nichts.

Man war in Bregenz.

Eine alte Bauernfrau trippelte ängstlich über das Brett ans Ufer und bewachte zugleich sorglich den „Zwerchsaft“, den sie am Lande über die Achsel warf. Es war eine Frau, die von Einsiedeln kam und jetzt noch der Gebhardskirche einen Besuch machen wollte auf dem herrlichen Hügel bei Bregenz — auf dem Gebhardsberge. Unverweilt durchwanderte sie die Stadt. Sie hatte kein Auge für die kalten Häuserreihen, nur dem Berge strebte sie zu.

Der alten Bregenzer Kirche aber mußte sie doch eine kurze Einkehr schenken. Es war so einsam dort und so dämmerig, so „heilig“, wie sie sich sagte. Von Altar zu Altar gieng sie und besah auch die alten Grabchriften, die zerbröckelnd denen nachfolgten, von denen sie Jahrhundertlang erzählen sollten. Es ist eben nichts unsterblich, was zu dieser Welt gehört und von ihr stammt.

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

In der Kirche war außer ihr niemand weiter als ein schläfriger Sonnenstrahl und in diesem ein junges Mädchen von etwa fünfzehn Jahren; sie hatte es schon auf dem Schiffe gesehen und betrachtete es jetzt etwas näher. Der Sonnenstrahl verklärte so recht eigentlich das schöne unschuldige und traurige Gesicht, aus dem zwei große blaue Augen leuchteten, und um die weiße Stirne schlängeln sich braune Flechten, aus denen leichte Haarringel herausrieselten, wie unwillig über den Flechtenzwang.

Unter dem Arme trug das Mädchen ein kleines Bündel und auf dem Leibe ein verschoffenes braunes Kleidchen aus Drucktattun, unter dem die kleinen weißen Füße hervorsahen, die bloß waren, denn in dem Bündel staken die Schuhe und Strümpfe. Es war ja alles so theuer und das hübsche Geschöpf war wohl sehr arm.

Die schönen blauen Augen des Mädchens hatten schon öfters forschend auf dem runzligen Gesichte der alten Frau geruht und die Lippen hatten sich einigemal geöffnet wie zu einem Grusse. Es kam der Kleinen vor, als müße sie die alte Frau kennen, aber diese gieng jetzt eilig fort, um den Berg zu erklimmen.

Eilfertig folgte ihr das junge Mädchen und hielt sich ein Stück hinter der Alten, welcher ein tiefes Weh in den energischen Zügen geschrieben stand. Immer herrlicher wurde die Umschau und der blaue Herbsthimmel lachte auf ein wunderbares Stück Erde hinunter, so daß auch die Beiden endlich schwer athmend stehen blieben, um die ganze Pracht dieses irdischen Paradieses in sich aufzunehmen.

Hinter ihnen lag die Gebhardskirche, über deren Felsenuntergrund ein grüner Epheumantel niederhieng; vor oder eigentlich unter ihnen, blinkte die herrliche Seefläche, die sich weit, weit hinabdehnte nach Westen, und fern, fern in dem sich niederwölbenden Himmel verblaute.

treffen. Die Offiziere würden fortan der Laune des Kriegsministers verfallen sein und vergebens werde dieser Minister (Thibaudin) sagen, sie ständen unter dem Schirme seines Ehrenwortes! (Unterbrechungen. Bewegung in verschiedenem Sinne.) — Vallue (äußerste Linke) sagte: „Das muß den Deutschen überlassen werden. Es ist infam!“ Der Präsident Brisson erklärte darauf, nichts könne in den Worten Cassagnacs in dem Sinne ausgelegt werden, daß es eine Unterbrechung rechtfertige. Cassagnac las sodann das Programm von 1869 vor, worin Ferry die Dezentralisierung der Verwaltung, die Trennung von Kirche und Staat und die Umbildung der stehenden Heere verlangte und setzte hinzu: „Im Auslande muß man über die verschiedene Sprache des Ministers von gestern und heute staunen! Wenn das Talent bei unsern Staatsmännern nicht sinkt, so kann man wenigstens sagen: ihr Charakter sinkt!“ Der Präsident Brisson ruft Cassagnac zur Ordnung. Cassagnac fährt fort: Man ist auf dem Wege, die Politik in die Armee zu bringen, die nicht die Armee der Republik, sondern die Armee Frankreichs sein sollte; sie ist ihr Blut nicht der Republik schuldig, sondern Frankreich.

Paris, 25. Febr. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Dekrete, welche die Herzoge von Anjou, von Chartres und von Alençon in Inaktivität versetzen, mit Rücksicht auf die erregte Meinung und im Interesse der militärischen Disziplin.

Paris, 26. Febr. Ein Telegramm des „Fr. J.“ lautet: Ich bin in der Lage Ihnen mitzutheilen, daß die Pariser republikanische Studentenschaft ein Manifest an die republikanische Nation vorbereitet.

Paris, 27. Februar. Der Senat nahm mit 156 gegen 115 Stimmen den Antrag Humbert an, welcher die gerichtliche Eidesformel abändert und den religiösen Eid fakultativ macht. Die Rechte des Senats beschloß betreffs der durch die Dekrete gegen die Prätendenten geschaffenen Lage der Armee zu interpelliren, sie bringt diese Interpellation voraussichtlich nächsten Donnerstag ein.

Brüssel, 25. Febr. Anlässlich der in einem Dorfe bei Brüssel gestern erfolgten Dynamit-Explosion wurden zwei Männer verhaftet, von denen der eine tödtlich verwundet war. In einem Verhör mit denselben wurde festgestellt, daß dieselben Cypat und Metayer heißen und beide wegen Theilnahme an den Unruhen in Monceau-les-Mines verurtheilt worden sind. Dem „Etoile belge“ zufolge hat Metayer Geständnisse gemacht, welche der Affaire eine erhöhte Bedeutung beilegen. Die Geständnisse desselben sollen zur Beschlagnahme compromittirender Schriftstücke und zu den Spuren eines revolutionären Complottes geführt haben, welches über Belgien und andere Länder verbreitet sein soll. Metayer wurde heute abermals vernommen. (Dem „Berl. Tagbl.“ telegraphirt man über den Vorfall von Brüssel: Am vergangenen Frei-

tag wurde die Bevölkerung von Ganshoben (eine an das Terrain des königl. Schlosses „Laeken“ anstoßende Gemeinde) durch eine heftige Explosion erschreckt. Man entdeckte einen schrecklich verstümmelten Menschen, einen Italiener, in dessen Tasche eine Dynamitbombe explodirt war. Sein Kamerad, ein französischer Commundant, wurde zwar notirt, ergriff indessen die Flucht. Seitdem derselbe wiederum ergriffen, soll der im Hospital im Sterben liegende Italiener Geständnisse gemacht haben.)

Brüssel, 26. Febr. Zur Dynamitexplosion meldet die „Gazette de Bruxelles“: In den beschlagnahmten Koffern fanden sich Briefe und Dokumente, meistens in russischer und italienischer Sprache vor, deren Inhalt eine ausgedehnte, organisirte internationale Anarchistenverschwörung ergibt. Seit vorgestern findet unaufhörlich ein Depeschenwechsel zwischen Brüssel, Paris und Petersburg statt.

London, 26. Febr. Frankreich verweigert der englischen Polizei seine Mithilfe zur Auffindung der Mörder im Rhönig-Barl.

Petersburg, 25. Febr. Der Minister des Innern hat dem „Golos“ die dritte Verwarnung erteilt, die Herausgabe desselben auf 6 Monate suspendirt und die Präventivcensur für das Blatt nach dessen Wiedererscheinen angeordnet. Die Suspendirung des Blattes wird motivirt mit der schädlichen Richtung, welche sich in demselben sowohl durch die Beurtheilung bestehender Staatseinrichtungen, als auch durch die falsche Darstellung von Thatsachen ausspreche. In seiner Zeitungs polemik habe der „Golos“ ferner leghim beständige Anspielungen gemacht, welche den Zweck hätten, die Absichten der Regierung hinsichtlich der Reformen des letzten Vierteljahrhunderts in falschem Lichte darzustellen.

200 Personen sind nach einem Kabelbericht in Jeffersonville (Indiana) durch den Einsturz eines großen Gebäudes getödtet worden. Die Grundbauern des letzteren waren in Folge der anhaltenden Ueberschwemmung vom Wasser unterwaschen worden und befanden sich zur Zeit der Katastrophe 300 durch das Hochwasser obdachlos gewordene Menschen in dem großen Hause. Ueber 80 Personen wurden außerdem schwer verletzt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 26. Febr. (Mehlbörse.) Preise per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0 . . .	35 M. 50 bis — M. —
Nr. 1 . . .	32 M. — bis 33 M. —
Nr. 2 . . .	30 M. — bis 31 M. —
Nr. 3 . . .	28 M. — bis 29 M. —
Nr. 4 . . .	24 M. — bis 25 M. —

Das Mehlgeschäft verkehrte wiederholt in normalen Bahnen, bei unveränderten Preisen. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 1567, von ausländ. 100 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen.

Stuttgart, 26. Febr. (Landesproduktbörse.) Das milde Frühlingwetter dauert unverändert fort, und schon zeigen sich die ersten Frühlingboten; aber so angenehm dieses Wetter ist, so kann sich doch niemand recht darüber freuen weil ein Rückschlag nicht ausbleiben wird. Die lebhafteste Bewegung, welche in den letzten 14 Tagen den Waarenmarkt beherrschte, gieng von Mitte der vergangenen Woche an wieder verloren, und ruhig, träge, lustlos lauten die Prädikate, welche wir von den verschiedenen tonangebenden Märkten lesen. Daß bei solchem Stand der Sache auch die Preise etwas zurückgehen mußten, liegt auf der Hand. Unsere Müller haben in den letzten Wochen sich stark mit Waare versehen, und greifen nun auch bei unserm inländischen Produkt zu, welches mit jeder Woche trockener und damit konsumfähiger wird, und um billigen Preis zu haben ist. Importirte Prima-Weizen, in welchen heute ein ziemlicher Umsatz stattfand, hielten ihre bisherigen Preise.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer. . .	19 M. 40 bis 20 M. 50
dto. ungar. . .	23 M. 25 bis 23 M. 65
dto. russ. Ia . .	23 M. 25 bis 23 M. 50
Kernen . . .	20 M. 25 bis — M. —
Dinkel . . .	12 M. 40 bis — M. —
Ackerbohnen . .	15 M. — bis — M. —
Gerste, bayer. . .	17 M. 75 bis — M. —
dto. ungar. . .	21 M. 25 bis — M. —
Haber . . .	12 M. 60 bis — M. —

Magold, den 24. Februar 1883.

Neuer Dinkel . . .	6 80	6 44	6 50
Kernen . . .	—	9 90	—
Haber . . .	6 90	6 16	5 —
Gerste . . .	8 —	7 91	7 50
Mühlfrucht . . .	—	8 50	—
Bohnen . . .	—	8 —	—
Weizen . . .	11 60	10 22	10 —
Roggen . . .	9 —	8 87	8 50
Linien . . .	—	11 —	—
Linien-Gerste . .	—	7 —	—
Roggen-Watzen . .	—	10 20	—

Calw, den 24. Februar 1883.

Bohnen . . .	—	8 —	—
Dinkel . . .	7 30	6 83	6 70
Haber . . .	6 50	6 1	5 50

Freudenstadt, 24. Februar 1882.

Waizen . . .	9 90	9 33	8 75
Kernen . . .	10 10	10 —	9 90
Haber . . .	7 20	6 80	6 40
Linien . . .	—	11 —	—

Bopfingen, 26. Febr. Viehmarkt. Zufuhr gering, ungefähr 200 Stück, von allen Gattungen. Durch die hohen Preise, welche die Verkäufer verlangten, verhielten sich Käufer zurückhaltend. Ochsen waren wenige zu Markt gebracht, auch nicht gesucht. Ein Farren wurde für 280 M. verkauft. Die besten Kühe sind im Preis von 250—260 M. und eine Kalbel mit 280 M. bezahlt worden.

Es war wie ein schönes Vermählen von Himmel und Erde. Rechts und links tauchte das Auge in weite Ebenen, und das junge Mädchen staunte darüber, wie groß doch die Welt sei und wie ewig schön. Jungendlich rasch zog der Rhein vom Süden her, sein Sehnen nach dem schönen See zu stellen, während ein Eisenbahnzug ihm entgegendampfte, wie nimmermatt an einem Stück Erde, ewig wanderlustig, nie befriedigt.

Die alte Frau wischte mit dem Rücken der Hand über die Augen, wie um das schöne Bild hineinzupressen, nicht um es zu verwischen. Dann gieng sie in die Kapelle, denn sie hatte mit ihrem Herrgott noch ein wichtiges und inbrünstiges Wort zu reden.

Am Gitter, das die Besucher von der eigentlichen Kapelle abschloß, kniete die Alte, während das fremde junge, barsüßige Mädchen in den hintersten Stuhl sich kauerte. Mit großen Augen sah das elfenartige Kind, das beinahe schon zur Jungfrau erblüht war, unverwandt nach der Bäuerin hin, die sich in ihrer Andacht nicht stören ließ.

Auf einmal wurde das Gebet laut, der Gedanke äußerte sich in Worten und wohl zehnmal wiederholte die Beterin:

„Lieber Vater im Himmel, ich bitt' dich tausend und tausendmal, löse meinen Uri aus den Händen der Lore!“

Das Mädchen dort hinten im letzten Stuhl machte eine Bewegung der Ueberraschung, so daß das alte Mütterchen sich wie erschreckt umwandte. Da die Kleine aber schnell den Kopf senkte, war die Alte halb beruhigt und schritt hinaus, um auf der Veranda des Bergwirthshauses ein Glas Wein zu trinken. Sie stieß im Vorbeigehen die betend Geneigte an und sagte mit gutmüthigem Lächeln:

„Komm', Herzle, und trink' etwas mit mir, es wird dir wohl bekommen, denn es scheint mir, bei dir daheim ist auch der Schmalhans Küchenmeister!“

Ein helles Roth flog jetzt über das zarte Gesicht mit dem jungfräulichen Schmelz. Es war aber nicht das Roth der Freude, sondern der Beschämung. Man sah es ihr also auf Schritte weit an, daß sie arm war! Das machte sie erzittern. Bei der Armut ist oft ein edler Stolz — eine Seele der Armut könnte man ihn heißen — und ein Netter vor der Gemeinheit, die bei schwachen Naturen so oft siegreich wrd. Das zarte Geschöpf glich der nervösen Mimose, die zusammenschrumpft unter der Berührung einer Hand.

Doch ein Blick in die treuherzigen Augen der alten Frau beruhigte die Kleine. Sie gieng also mit und trank auf dem Balkon des Wirthshauses still von dem Safte der Neben und blickte bewundernd hinaus auf die herrliche Landschaft.

„Und jetzt möcht' ich wohl auch fragen,“ begann nach einigem Schweigen das Bauernweib, „woher du bist und wohin du gehst?“

„Wo ich her bin?“ sagte das Mädchen mit einer Stimme, aus der es wie ein elegisches Moll klang. „Ich bin von daher, wohin ich gehe. Das heißt, ich komme aus der Fremde, die mir eine Heimath war, wieder in meine Heimath, die mir fremd sein wird.“

Das klang sonderbar aus dem Munde eines Mädchens, das barsüß gieng. Die alte Frau mochte das auch wohl denken, denn ihre Augen staunten, während ihr Mund ruhig lächelte.

„Ich bin zehn Jahre lang in der Schweiz gewesen bei einem Verwandten,“ fuhr das Mädchen fort. „Er hat mich manches gelehrt und lauter Gutes. Meine Mutter ist weit drunten im Württembergischen und ist seinerzeit froh gewesen an der Gutthat die der Better an mir gethan hat.“

„Ja — und jetzt?“ forschte die Bäuerin.

(Fortsetzung folgt.)



Revier Altenstaig.
**Bachräumungs-
Accord.**

Am Freitag den 2. März wird das Bachräumen von der Stohlmühle bis zur Mohnhardter Stube in verschiedenen Loosen veraccordirt. Zusammenkunft Vorm. halb 9 Uhr bei der Stohlmühle, ca. um 10 Uhr bei der Altenstaiger Stube, ca. halb 12 Uhr beim Anker.
Altenstaig, 26. Febr. 1883.
St. Revieramt.

Spielberg.
850 Mark

liegen gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat bei der Gemeindepflege.

Altenstaig.
Mehrere Zentner
Heu
bester Qualität,
hat zu verkaufen.
J. G. Wörner.

Altenstaig.
Einen guten
Arbeiter
sucht
Johs. Zoller,
Schuhmacher.

Altenstaig.
Dankagung.



Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Theilnahme, welche meiner lieben Frau

Christine, geb. Gehler,

während ihrer Krankheit zu Theil wurden namentlich für die liebevollen Besuche des Herrn Stadtpfarrers, und die trostreichen Worte desselben am Grabe, sowie die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte u. die reichen Blumen-spenden sagt auf diesem Wege im Namen der Hinterbliebenen den herzlichsten und aufrichtigsten Dank

der trauernde Gatte:
Gottlieb Benerle,
Schuhmacher.

Altenstaig.
**Färberlehrlings-
Gesuch.**

Ein geordneter junger Mann findet eine Lehrstelle bei

Springer, Schönfärber.

Egenhausen.

2 Pferde,

unter 4 die Wahl, setzt dem Verkauf aus.

Georg Maier.

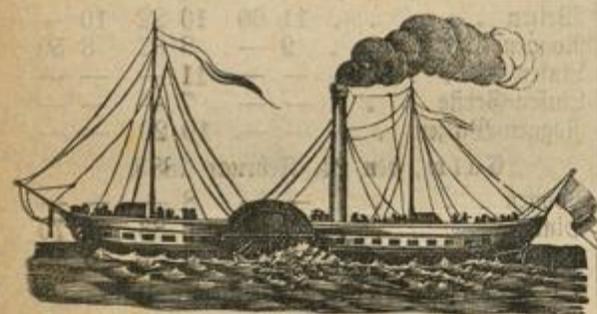
G. Wörner,
Zahntechniker
aus Freudenstadt

ist Samstag den 3. März im Gasthof zum Waldborn in Altenstaig zu sprechen.

In der W. Rieker'schen Buchhandlung in Altenstaig ist zu haben:

Neue Allgemeine Bauordnung für das Königreich Württemberg vom 6. Oktober 1872 sammt den Vollzugs-Befehlen. Mit einer Einleitung, betr. das polizeiliche Verfahren in Bau-sachen. Preis geb. 80 Pfg.

Egenhausen.
Auf bevorstehende Confirmation
empfehle ich
schwarze Cachemirs & Thibets
in großer Auswahl
bei äußerst billigen Preisen.
J. Kattenbach.



Auswanderer und Reisende nach Amerika
befördert mit Postdampfern erster Klasse
über Bremen, Hamburg, Antwerpen-Liverpool und Amsterdam
zu den billigsten Preisen
und ertheilt jede erwünschte Auskunft bereitwilligst
der concessionirte Agent
Buchdruckereibesitzer **W. Rieker in Altenstaig.**

Holzverkäufe.

Stadtgemeinde Nagold. Brennholz-Verkauf am Freitag den 2. März: aus Distrikt Kiltberg Abtheilung Dreispitz: 14 Nm. eichene Scheiter und Brügel, 170 Nm. Nadelholz-Scheiter und Brügel, 25 Nm. tannenes Stockholz, 1800 Nadelholz- und 250 Laubholz-Wellen, 2 Loose Schlagraum. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Freudenstädter Straße bei der Lehmgrube.

Revier Pfalzgrafenweiler. Am Mittwoch den 7. März Vormittags 10 Uhr werden auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler aus Mühlrain, Saiblesteich und Birkenbusch: 676 Nm. Nadelholz-Scheiter, Brügel, Anbruch, 38 dto. Reisbrügel, 335 dto. Reisch auf Hausen und 280 dto. Schlagraum verkauft.

Revier Thumlingen. Aus den Staatswaldungen Döbele 1, 10 Kernholz, Pfahlberg kommen am Samstag den 3. März, Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Lützenhardt 548 St. Langholz mit 432 Fm. 1. bis 4. Gl., 871 Stück Langholz mit 185 Fm. 5. Gl., 134 Stück Sägholz mit 78 Fm. zum Verkauf.

Schuld- & Bürgscheine
empfiehlt
W. Rieker.

Altenstaig.
Hiermit zeige ich einem geehrten Publikum in Stadt und Land ergebenst an, daß ich fernerhin am **Sonntag nichts mehr verkaufen u. auch keine Geschäfte mehr annehmen werde,** und bitte an den Werktagen um geneigten Zuspruch.
Müller,
Flaschner.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!
Rußland.
Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskosch. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Greßner & Schramm in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Altenstaig.
Stuttgarter
katholische Kirchenbau-Loose
sind zu haben bei
W. Rieker.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
Dresden, Marienstrasse 20.
In Altenstaig nur allein echt zu haben bei
W. Rieker.

Copir-Tinte,
bet
W. Rieker.

Wiktualienpreise
auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 28. Febr. 1883.
1/2 Kilo Butter 90 Pfg.
2 Eier 10 u. 11 Pfg.

Frankfurter Goldkurs
vom 26. Februar 1883.
20-Frankenstücke . M. 16. 20-24
Englische Sovereigns 20. 35-41
Russische Imperiales 16. 72-76
Dollar in Gold . . . 4. 19-22
Dufaten 9. 52-57